Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 32 (1922)

Heft: 11

Artikel: Alkohol und Tuberkulose [Schluss]

Autor: Blowstein, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen
für Gesundheitspflege
Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 11. 32. Jahrgang der deutschen Ausgabe. November 1922.

Inhalt: Alkohol und Tuberkulose. (Schluß.) — Der Wert der Augendiagnose. (Fortsetzung.) — Die Zusammensetzung und Wirkung der Sternmittel. (Fortsetzung.) — Gründliches Kauen spart Nahrung. — Korrespondenzen und Heilungen: Ischiasentzündung, Knieentzündung, Nervenkrankheit, Periodenstörungen.

Mitteilung. Wir machen unsere werten Anhänger darauf aufmerksam, daß wir nunmehr unsere Körnermittel ☛ in jeder gewünschten Verdünnung ☚ liefern.

P. P.

Wir machen unsere werten Anhänger und Freunde darauf aufmerksam, daß wir eine Filiale in

Tumringen b. Lörrach (Baden)

errichtet haben, woselbst die Fabrikation unserer Mittel unter fachmännischer Leitung stattfindet.

Auf der vierten Seite des Umschlags unserer Annalen sind die Verkaufsstellen angegeben, wo dieselben erhältlich sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Direktion.

Alkohol und Tuberkulose.

Von Dr. M. Blowstein,
Assistent der bernischen Heilstätte für Tuberkulöse in Heiligenschwendi.

(Schluß.)

Würde der Alkohol seine unmittelbaren oder mittelbaren Wirkungen nur auf den Alkoholiker selbst ausüben, so wäre das Unglück kleiner. Die Kinder der Alkoholiker büßen aber die Sünden ihrer Väter. Armut, rohe Sitten, unbegrenzter Egoismus begleiten den traurigen Sklaven des Weines. Die Kinder der Alkoholiker, die, wie bereits schon oben bemerkt, oft infolge der Blastophthorie körperlich und geistig minderwertig auf die Welt kommen, begegnen zu Hause den traurigsten Lebensverhältnissen und gehen rasch körperlich und seelisch zu Grunde. Die Kinder der Alkoholiker erkranken besonders zahlreich an Tuberkulose, nach Bunge viermal mehr als diejenigen der Nichttrinker, was wir auch aus persönlicher Beobachtung bestätigen können.

Es scheint unverständlich, wie man noch von Alkoholtherapie bei der Tuberkulose spricht. Und dennoch hatte der Alkohol früher sehr zahlreiche Anhänger. Der bereits angeführte Dr. Hermann Brehmer, welcher auf Grund der Feststellungen des verstorbenen Wiener pathologischen Anatomen Rokitanski an den Leichen, daß die Tuberkulose heilbar ist und daß das Herz der Tuberkulösen klein ist, seine praktische Heilmethode der Lungentuberkulose ausgebaut hatte, führte den Alkohol als Heilmittel bei der Tuberkulose ein. Ihm war damals (sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts) der bazilläre Charakter der Tuberkulose noch unbekannt. Er führte die Ursache der Tuberkulose auf das Mißverhältnis zwischen Herz und Lungen der Tuberkulösen zurück,

welches dazu führte, daß die Lungen schlechter ernährt würden. Die Lungentuberkulose galt Dr. Brehmer vor der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch im Jahre 1882 als eine Ernährungskrankheit der Lungen. Ihm war die Tatsache des seltenen Vorkommens der Tuberkulose bei Herzklappenfehlern bekannt und er glaubte durch die Kräftigung des Herzens, durch Bewirkung einer Herzhypertrophie die Lungentuberkulose zu heilen. Vorsichtige Herzmuskelübungen und mäßige Alkoholdosen waren seine Mittel. Auch wandte er den Alkohol als Fiebermittel an. Bald sah er sich aber gezwungen, gegen den Uebereifer seines Schülers (Dettweiler) einzuschreiten. Er betonte, daß der Alkohol ein zweischneidiges Heilmittel ist, daß jede Gewöhnung an ihn verderblich ist. Er mahnte zur Vorsicht bei der Alkoholdarreichung; denn auch nach Brehmer sind die Trinkgewohnheiten ein Unglück für die Generation. Die Erfolge seiner Heilmethode sind nicht dem Alkohol zu verdanken, der jetzt von erfahrenen Phthiseotherapeuten (Tuberkuloseärzten) als entbehrlich und schädlich verlassen ist, sondern seiner Behandlung der Tuberkulösen in der geschlossenen Heilstätte unter ärztlicher sorgfältiger Beobachtung und Belehrung. Diese Heilstättenmethode der Tuberkulosebehandlung wurde weiter ausgebaut und ist heute Allgemeingut der modernen Menschheit. Ein anderer Gedanke lag noch der Alkoholtherapie zu Grunde. Es ist bekannt, daß bei Alkoholikern vielfach die Leber bindegewebig verändert wird. Da das Bindegewebe Narbengewebe ist, so glaubte man durch Alkoholisierung des Tuberkulösen die bindegewebige Vernarbung des kranken Lungengewebes zu erreichen. Das gegenwärtige Stillschweigen über diese Methode kennzeichnet zur Genüge den erreichten Erfolg. Neuerdings hat der Alkohol in der Tuberkulosebehandlung einen neuen begeisterten Anhänger in dem ärztlichen Laien Prof. Lindner (vom Institut für Gärungsgewerbe und -forschung in Berlin) gefunden, der im „Kosmos" Nr. 1, 1921, warm für ihn eintritt. Der Alkohol läßt in schwachen alkoholischen Lösungen die fettbildenden Bakterien, zu denen auch der Tuberkelbazillus gehört, fettig degenerieren und raubt ihnen ihre Vermehrungsfähigkeit. (Diese Forschungsergebnisse wurden bei Versuchen mit dem Kaltblütertuberkelbazillus von Lindner bestätigt.) Nun glaubt Prof. Lindner, daß mit der fettigen Degenerierung der Tuberkelbazillen die Tuberkuloseheilung eingeleitet ist, eine Ansicht, die die Einseitigkeit des Bakteriologen und die simplizistische Auffassung des Tuberkuloseproblems eines medizinischen Laien verrät. Wir haben schon in der Einleitung unserer Arbeit betont, warum die einseitige Tuberkelbazillenbekämpfung nicht Aufgabe der zielbewußten Tuberkulosebehandlung sein kann. Die Alkoholwirkung ist nicht nur für die Tuberkelbazillen schädlich, sondern in größerem Grade für die hochdifferenzierten menschlichen Zellen. Die chemische Therapie, die auf die Abtötung der Tuberkelbazillen zielte und die lebendigen Gewebe des menschlichen Körpers vernachlässigte, verfügt über eine so lange, an Mißerfolgen reiche Erfahrung, daß man sie ohne weiteres übersehen darf.

Die Aerzte, die Alkohol in kleinen oder sehr mäßigen Dosen als Heilmittel verordnen, begeben sich unbewußt in das theoretische Fahrwasser der Homöopathie, deren Grundsatz Similia similibus curantur*) für verschiedene Krankheiten sich wirklich bewähren soll. Liegt aber der Alkoholverordnung dieser Aerzte ein unbewußter homöopathischer Gedanke zu Grunde, so weicht ihre praktische Handlung davon ab, denn die Dosen, welche sie verordnen, sind nichts weniger als homöopathisch.

*) Das will sagen, daß Krankheiten durch kleine Gaben derjenigen Mittel geheilt werden können, die bei Gesunden in großen Gaben ähnliche Krankheiten zu erzeugen vermögen.

Gegen die Anwendung des Alkohols als Heilmittel bei der Tuberkulose sprechen noch zwei weitere wichtige Momente. Erstens ein diagnostisches (auf dem Gebiete der Krankheitserkenntnis liegendes), zweitens ein therapeutisches (in das Gebiet der Heilkunde gehörendes). Die Tuberkulose ist eine ungemein schleichende Krankheit, man könnte fast sagen eine diebische. Die Erscheinungen, die sie im Beginn macht, sind oft so geringfügig, daß sie leicht übersehen werden. Schmerzen, Müdigkeit, Husten und die andern Symptome, die oft von nicht tuberkulösen Störungen und Leiden schwer zu unterscheiden sind, sind die leise Stimme des tuberkulös infizierten Körpers, welche zur Aufmerksamkeit mahnt. Um diese Erscheinungen deutlicher zu machen, hat man die provokatorische diagnostische Tuberkulinverabreichung eingeführt, welche diese Symptome steigerte. Durch die Verabreichung auch von kleinen Alkoholdosen lähmt man das Müdigkeitsgefühl und die Aufmerksamkeit des Kranken, also man erreicht gerade das Gegenteil von dem, was man durch die Tuberkulindiagnostik sich verspricht. Die Frühdiagnose der Tuberkulose ist aber im Kampf gegen dieselbe sehr wichtig: erstens heilt die Tuberkulose im Beginn leichter, der Erfolg ist nachhaltiger; zweitens ist der Tuberkulöse auf sein Leiden frühzeitig aufmerksam gemacht worden und kann allen denjenigen Schädlichkeiten, die ihm seine Gesundheit rauben, aus dem Wege gehen und auf diese Weise seine Kräfte im Kampfe gegen den Bazillus steigern.

Die Behandluug der Tuberkulose ist meistens eine konservative, d. h. man schaltet alle Gesundheitsschäden aus, man schafft für die Gesundheit günstige Bedingungen. Der menschliche Organismus selbst ist der aktive Teil, er ficht den Kampf aus. Erst wenn trotz allen günstigen Bedingungen der tuberkulös gewordene Organismus sich dem Krankheitsprozeß unterlegen zeigt, schreitet man zur aktiveren Therapie, durch Belebung der Abwehrkräfte mittels Tuberkulin-Impfungen oder Impfungen mit abgeschwächten lebendigen Bazillen, durch Ausschaltung des kranken Organs mittels chirurgischer Eingriffe, wie das Zusammenpressen der kranken Lunge (Pneumothorax, Thorakoplastik), Entfernung von komplizierenden tuberkulösen Herden, wie der tuberkulös kranke Darm, Niere usw. Bei der chirurgischen Tuberkulose ist die Behandlung prinzipiell die gleiche. Die oben erwähnte konservative Methode ist der wichtigste Teil der Tuberkulosebehandlung und der am meisten erfolgverheißende. Der Name „konservative Methode" ist einseitig gewählt, weil er nur den Standpunkt des Arztes gegenüber dem Kranken kundgibt. Im Grunde ist diese konservative Methode eine sehr radikale. Sie bedeutet einen entschiedenen Bruch mit allen gesundheitlichen Schäden, einen Eingriff in die Lebensweise des Individuums und der Gesellschaft. Der Kranke und die Gesellschaft sind hier zum Glück der aktive Teil. Der tuberkulöse Mensch muß unter der sachgemäßen Leitung des Arztes selbst die verschiedensten Hindernisse, welche auf dem Wege zu seiner Heilung liegen, wegräumen. Die Gesellschaft unterstützt ihn und den Arzt in ihren Bestrebungen, indem sie die dafür nötigen Maßnahmen fördert. Dazu sind klare Einsicht, Ueberwindung und ungelähmter Wille notwendig. Die Tuberkulose ist eine periodisch auftretende Krankheit, und ihre Bekämpfung muß bei dem Tuberkulösen das ganze Leben dauern. Das ist kein Nachteil, sondern vielmehr ein Vorteil. Mit der Zeit wird dem Tuberkulösen das Maßhalten und die Hygiene im Leben zur Gewohnheit, und er kann älter werden als mancher unvorsichtige gesunde Mensch. Die Erziehung zu diesem gesundheitsgemäßen Leben vollzieht sich für die Tuberkulösen in den Heilstätten, die nichts anderes als großzügig angelegte Gesundheitsschulen für Tuberkulöse sind. Die Erziehung zum gesundheitlichen Leben, die

Forderung von Einsicht und ungelähmtem Willen, welcher bei den Tuberkulösen oft durch die Krankheit selber geschwächt wird, steht im Widerspruch mit der Alkoholdarreichung als Heilmittel. Bewirkt doch der Alkohol das Gegenteil davon; außerdem wirkt er, wie schon oben betont, in der gleich schädlichen Richtung wie der Tuberkelbazillus. Durch die Lähmung der Einsicht der Tuberkulösen fördert man die Tuberkuloseverbreitung. Der Umgang mit den ansteckungsfähigen Entleerungen der Tuberkulösen wird leichtsinnig gehandhabt. Die Trinker sind bekanntlich die rücksichtslosesten und die sehr schwer zu erziehenden Tuberkelbazillenstreuer. Das ist um so mehr nicht zu unterschätzen, als die Tuberkelbazillen-Uebertragung oft auch durch anscheinend Gesunde geschieht.

Der Alkohol wird je länger je mehr aus dem Arsenal der innerlich zu nehmenden Mittel bei der Tuberkulose entfernt. In allen Volksheilstätten für Tuberkulöse in der Schweiz ist er entweder verboten oder nicht angewandt. Es ist überflüssig, zu betonen, daß diese alkoholfreie Behandlung nicht geschadet, daß sie im Gegenteil Nutzen gebracht hat. Erfahrene Tuberkuloseärzte, wie Prof. Nolen und Prof. Saugmann, Dr. Liebe, Dr. Käser und andere, sprechen dem Alkohol als innerliches Mittel jeden therapeutischen Wert bei der Tuberkulosebehandlung ab. Wir können uns dieser Ansicht nur anschließen.

Der Kampf gegen den Alkoholismus liegt in der Richtung des Kampfes gegen die Tuberkulose. Der Alkoholismus und die Tuberkulose sind fürchterliche Volksfeinde und Verkürzer des menschlichen Lebens. Das Geheimnis, das Leben zu verlängern, sagte der kluge, schön und tief denkende Dr. Ernst Freiherr v. Feuchtersleben, besteht darin, das Leben möglichst nicht zu verkürzen. Es ist deshalb logisch und psychologisch folgerichtig, wenn die Tuberkuloseärzte auf ihren internationalen Kongressen in Paris und Rom (1905 und 1912) und auch kürzlich die schweizerischen Aerzte (im November 1917 in Olten in der Sitzung der ärztlichen Kommission zur Bekämpfung der Tuberkulose) den ursächlichen Zusammenhang von Tuberkulose und Alkoholismus öffentlich hervorhoben und mit dem ganzen Gewichte des Ernstes die Unterstützung in der Bekämpfung des Alkoholismus versprochen haben.

Wir haben eingangs unserer Betrachtung gesagt, daß die Tuberkulosebekämpfung eine Kulturaufgabe ist, welche zu lösen Pflicht des Arztes und des Laien ist. Das gleiche können wir vom Kampf gegen den Alkoholismus, der nur eine gesteigerte Form der Trinkgewohnheiten ist, sagen. Denn Kultur ist letzten Endes nichts anderes als die Summe der Mittel, um das menschliche Leben zu verlängern, zu erweitern, zu erhöhen und zu vertiefen. Kultur ist ein unerschrockenes und unbedingtes Bejahen des Lebens. Dieses Jasagen dem Leben, nicht die Lähmung des Körpers und die Einengung der geistigen Persönlichkeit durch den Alkohol, ist das vortreffliche Mittel, welches uns das wahre Gefühl, nicht sein Trugbild, des Glückes, der Freude, der Freiheit und der Macht verleiht.

(„Natur und Mensch.")

Der Wert der Augendiagnose.

Von Heilpraktiker Jos. Strack.

(Fortsetzung.)

In Heft 9 der „Annalen" habe ich eingehend dargelegt, warum die Schulmedizin der Augendiagnose ablehnend gegenüber stehen muß. — Man erkennt also im Auge Medizinvergiftungen. Wie wirken in dieser Beziehung denn die Sternmittel? Wer Gelegenheit hat, ein neugeborenes Kind zu sehen, wird sich über dessen unschuldiges Auge freuen. Kommt der Tag, wo nach dem Gesetz das Kind geimpft werden muß, so sehe